

«Fürchte dich nicht»

Vikar Felix Berki
 Basler Münster

21. Dezember 2025 – Vierter Advent

Lukas 1,28-38

Letzte Woche hat Lukas Kundert über den Wegbereiter von Jesus Christus im Rahmen des Advents gepredigt. Johannes der Täufer, der uns zur Umkehr einlädt. Lukas Kundert hat uns aufgezeigt, dass die Umkehr meine Einsicht braucht, dass Jesus zwar anklopft, aber wir trotzdem noch den Schritt zur Tür machen müssen. Noch ist nicht Weihnachten, noch warten wir. Es klopft bereits, aber noch ist die Tür zu.

Wenn ich konzentriert ein Buch lese, in meiner eigenen kleinen Welt versinke und es dann völlig unerwartet an der Tür klopft oder ich angesprochen werde, dann zucke ich zusammen. Ja, es kann sogar vorkommen, dass ich mich dabei erschrecke. Dass ich mich frage: „Was machst du denn hier?!“

Eine ähnliche Situation erzählt uns das Lukasevangelium über Maria:

Der Engel Gabriel trat bei Maria ein und sagte: »Sei gegrüsst! Gott hat dir seine Gnade geschenkt. Der Herr ist mit dir.« Maria erschrak über diese Worte und fragte sich: »Was hat dieser Gruss zu bedeuten?« Da sagte der Engel zu ihr: »Fürchte dich nicht, Maria. Gott schenkt dir seine Gnade: Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben. Er ist zu Grosse bestimmt und wird ›Sohn des Höchsten‹ genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vorfahren David geben. Er wird für immer als König herrschen über die Nachkommen Jakobs. Seine Herrschaft wird niemals aufhören.« Da sagte Maria zu dem Engel: »Wie soll das möglich sein? Ich bin doch noch gar nicht verheiratet!« Der Engel antwortete: »Der Heilige Geist wird auf dich kommen. Die Kraft des Höchsten wird dieses Wunder in dir bewirken. Deshalb wird das Kind, das du erwartest, heilig sein und ›Sohn Gottes‹ genannt werden. Sieh doch: Auch Elisabeth, deine Verwandte, erwartet einen Sohn trotz ihres hohen Alters. Sie ist jetzt im sechsten Monat schwanger, und dabei hiess es: Sie kann keine Kinder bekommen. Für Gott ist nichts unmöglich.« Da sagte Maria: »Ich diene dem Herrn. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.« Da verliess sie der Engel.

Maria, die Mutige

In der Kunst wird Maria gerne als erwachsene Frau dargestellt. Der Text schreibt aber deutlich, dass Maria noch eine Jungfrau war. Jungfrauen waren damals unverheiratete Frauen unter 14 Jahren. Maria war also vielleicht 13 oder 14 Jahre alt. Neben dem jungen Alter der Maria wird hiermit betont, dass Jesus ein spezielles Kind sein wird.

Maria war vertieft in ihre Arbeit - vielleicht half sie ihrem Verlobten Josef in der Werkstatt der Zimmerei, vielleicht war sie am Kochen. Da, plötzlich, hört sie eine Stimme und erschrickt. Sie hebt den Blick und sieht eine Gestalt vor sich. Und diese Gestalt lächelt sie an, grüsst sie freundlich und sagt: „Gott hat dir seine Gnade geschenkt, der Herr ist mit dir.“

Der Herr ist mit dir. Gott sagt ganz direkt zu Maria, dass sie ihr Leben gut lebt. Was für eine Ermutigung an eine 14-Jährige! Maria hat jedoch Angst - irgendwie auch verständlich. Der Engel bemerkt dies und sagt sanft zu Maria: „Du musst keine Angst haben. Fürchte dich nicht.“ Tja, ob Maria daraufhin wirklich weniger Angst hatte, darüber lesen wir hier nichts. Sicher ist: Maria muss sehr mutig gewesen sein, denn sie beginnt daraufhin ein Gespräch mit dem Engel.

Der Engel befiehlt Maria, wie das Kind heissen soll. Namensbefehle gibt es in der Bibel zuvor jeweils dann, wenn ein spezielles Kind geboren wird: bei Ismael, bei Isaak, bei Johannes dem Täufer und eben bei Jesus. Das Kind, das zu „Grossem bestimmt“ ist, heisst auch noch Jesus. Jesus bedeutet: Gott hilft oder Gott rettet. Das hier beschriebene Bild ist sehr patriarchal: Der grosse von Gott gesandte Gabriel, der der kleinen Frau namens Maria Befehle erteilt. Aber die kleine Maria macht sich erstaunlich gross und zweifelt den Befehl an. Maria muss eine mutige Frau gewesen sein!

Ein Engel? Echt jetzt?!

Für viele reformierte Ohren mag die Erzählung merkwürdig klingen, ja gar esoterisch. Ein Engel? Echt jetzt?!

Ich bin da auch etwas skeptisch. Allerdings überzeugt mich an der Geschichte ein kleines Detail: Maria war sicherlich speziell, aber sie war eben auch eine ganz normale, durchschnittliche Person. So wie Sie und ich. Sie lebt ihren ganz normalen Alltag und wird durch den Engel Gabriel aktiv angesprochen. Gabriel erfüllt seinen Auftrag, indem er Maria die Botschaft von Gott überbringt und ihr Angst nehmen möchte.

Gerade wegen meiner Skepsis möchte ich ein persönliches Erlebnis schildern :

Im Sommer 2016 habe ich meine Matura gemacht und ein paar Wochen an der Migros-Kasse gestanden. Mit dem Geld in der Tasche ging es dann für 3 Monate nach Hong Kong. Ich durfte dort an einem Jugendprogramm der Mission 21 teilnehmen, das damals frisch gegründet war. Eine Partnerkirche in Hong Kong hatte ein spirituelles Zentrum für den Austausch zwischen Christentum und Buddhismus. Eine sehr lehrreiche Zeit! Gemeinsam mit zwei anderen Freiwilligen fuhr ich regelmässig mit der Metro in die Innenstadt Hong Kongs. Einmal auf dem Heimweg kamen wir mit einer Gruppe junger Frauen ins Gespräch und wir tauschten unsere Nummern aus. Als wir an unserer Station ausstiegen, berührte mich plötzlich eine Hand auf der Schulter. Ich blieb stehen, drehte mich um und blickte einem freundlich aussehenden Mann in die Augen. Er sagte ganz ruhig: „Ich habe die Situation gerade beobachtet. Die Frauen sind nicht aus Hong Kong, sondern aus der Volksrepublik China. Sie suchen ein Ticket nach Europa. Das seid ihr. Habt keine Angst - aber überlegt euch gut, was ihr tut.“

Ich war verwirrt und blinzelte etwas. Aber da war der Mann auch schon in der Menschenmenge verschwunden.

Der Mann wollte uns Angst nehmen, indem er uns vor den Frauen Angst machte. Etwas überfordert sperrten wir daraufhin die Nummern, was wohl die richtige Entscheidung war. Damals dachte ich mir: Ziemlich speziell, dieser Kauz. Aber: War das überhaupt ein Mensch?

Advent, eine spannungsvolle Wartezeit

Liebe Gemeinde,

Heute ist der 4. Advent. Letzte Woche haben wir hier im Münster den zweiten Teil der Weihnachtsgeschichte für Kinder erzählt bekommen. Das war wunderbar. Die Kinder konnten Weihnachten kaum noch erwarten.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich es als Kind jeweils kaum ausgehalten habe. Aber ich wusste: Wenn die 4. Kerze beim Adventskranz brennt, dann habe ich es fast geschafft! Also liebe Kinder, die vierte Kerze brennt. Nur noch ein paar wenige Tage, dann ist es endlich so weit. Und seien wir mal ehrlich: Viele Erwachsene hier können auch nicht so gut warten, sie zeigen es einfach weniger...

Die Adventszeit ist eine hoffnungsvolle Wartezeit. Zumindest im kirchlichen Kalender. Früher war es eine sechswöchige Fastenzeit, dann wurde es auf vier Wochen reduziert und naja, das Fasten wurde irgendwie zum Naschen umfunktioniert.

Für viele Erwachsene ist die Adventszeit eine geladene, ja eine spannungsvolle Zeit. Gerade Beziehungen in Partnerschaft und Familie leiden in dieser Zeit oft. Weil alte Konflikte Jahr für Jahr wieder hochkommen. Oder weil viele fast schon zwanghaft möchten, dass die Zeit schön ist und man sich verträgt. Und das kann Stress, Angst oder gar Traumata auslösen. Viele fragen sich in dieser Zeit, in der alle von Hoffnung reden: Habe ich eine Hoffnung? Worauf hoffe ich?

Manche hoffen auf eine Verbesserung ihres Lebens, andere auf die Verbesserung der Welt. Ein kleiner Funke Hoffnung glüht hier am Münster im Advent jeden Abend beim Taizé-Gebet. Eine halbe Stunde durchatmen und Hoffnung tanken. Manchmal reicht ein Funke, um viel auszulösen. Advent heisst eben auch: Wir stehen ganz kurz vor der Ankunft der weihnachtlichen Hoffnung.

Marias Vertrauen, ein Vorbild

Kommen wir nochmals zurück zur Erzählung über Maria. Es scheint so, als ob der Engel Maria tatsächlich ihre Angst nehmen konnte. Aber sie glaubt dem Engel noch nicht so ganz. „Ich soll schwanger werden? Aber ich bin doch noch gar nicht verheiratet?!“ Und Gabriel antwortet mit diesem Bekenntnis: „Für Gott ist nichts unmöglich.“

Maria glaubt dem Engel und lobt Gott daraufhin in einem Gebet. Das Magnificat.

„Gott ist barmherzig zu denen, die ihm Ehre erweisen. Er hebt seinen starken Arm und fegt die Überheblichen hinweg. Gott stürzt die Machthabenden und verhilft den Unbedeutenden zu Wort zu kommen. Die Hände der Armen und Hungemden füllt Gott, während er die Reichen mit leeren Händen fortschickt.“

Maria wurde eine Schwangerschaft angekündigt und die 14-Jährige stimmt als Reaktion ein Revolutionslied an! Damals waren mehr als 90% ihrer Mitmenschen arm und sie kritisiert sehr direkt die militärische, politische und wirtschaftliche Unterdrückung durch die Römer. Eine mutige Kritik an der Pax Romana. Der Engel hat bei Maria also die Hoffnung auf Weltverbesserung ausgelöst.

Maria besingt im Magnificat aber auch eine innere Befreiung. Eine Befreiung von unserer eigenen Überheblichkeit und eine Erinnerung an unsere Abhängigkeit von unseren Mitmenschen und von Gott. Diese innere Befreiung ist für die meisten Menschen hier in Basel heute wohl wichtiger als die Revolution. Und damit wären wir wieder bei der Umkehr, über welche Lukas Kundert letzte Woche gepredigt hat.

Mich berührt dieser Lobgesang der Maria zutiefst! Die unbekante, durchschnittliche und unterdrückte Maria wehrt sich gegen die Grossmächty Rom. Spätestens hier wird deutlich: Sie hat der Ankündigung des Engels geglaubt und politisch interpretiert. Sie scheint sich dabei zwei Botschaften zu Herzen genommen zu haben: 1) Fürchte dich nicht. 2) Für Gott ist nichts unmöglich.

Freut euch, der Herr ist nahe!

In der heutigen Lesung aus dem 1. Buch Mose haben wir von Sara gehört. Auch Sara, die Frau Abrahams, erhält die Botschaft, dass sie schwanger werden wird. Sara muss lachen, weil sie zu dem Zeitpunkt schon alt ist. Es war wohl ein selbstironisch-ungläubiges Lachen: Ausgerechnet ich soll noch ein Kind kriegen?!

Und dann soll der Sohn auch noch Isaak genannt werden. Da steckt ganz schön viel Humor drin. Denn Isaak bedeutet „Gott lacht“. Zunächst hat Sara gelacht, nun lacht Gott. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

Sowohl die Geschichte von Saras Lachen, als auch Marias Lobgesang sind ein Ja zum Leben. Sie zeigen, dass Gott zu uns allen Ja sagt. Lachen kann auch befreiend sein. Zum Beispiel, wenn wir uns freuen. Der Wochenspruch aus dem Philipperbrief lautet: „Freut euch, der Herr ist nahe!“

Es ist die Vorfreude des Advents auf den, der bereits vor der Tür steht und anklopft. Die Vorfreude möchte uns Angst nehmen. Wenn Sie gerade Angst haben, zum Beispiel am Arbeitsplatz obsolet zu werden, oder wenn alte Familiengeschichten und Traumata Sie nachts plagen und nicht schlafen lassen. Gerade dann spricht Gott heute am 4. Advent zu Ihnen wie er damals zu Maria sprach: „Fürchte dich nicht! Gott schenkt dir seine Gnade.“ Denn wenn wir genau hinhören, dann hören wir bereits das Klopfen an der Tür. Amen.